

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11) von Herrn Feiler Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. **Schluß der Anzeigen-Nahme Freitag nachmittag 2 Uhr.** — Fernsprecher Amt Siegmars 244. Vereinsinserate können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden.

№ 50

Sonnabend, den 15. Dezember

1917

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Gemeindevorstände zu Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff,
am 13. Dezember 1917.

Häfer.

Anträge auf Nachzahlung der Vorkaufsprämie von 70 Mk. für die Tonne (3,50 Mk. für 1 Zentner) sind in einfacher Form bis zum 20. Dezember 1917 an den **Getreideeinkauf zu Burghardsdorf i. G.** einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Den Anträgen sind die vom Getreidehändler ausgefüllten Häferlieferungscheine beizufügen.
1809 K. F. III.
Chemnitz, am 11. Dezember 1917. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Weihnachtsliebesgaben.

Das vierte Kriegs-Weihnachtsfest naht wieder heran. Unsere Truppen werden dasselbe nochmals fern der Heimat erleben müssen.

Wir wollen deshalb auch in diesem Jahre unseren Feldgrauen durch Ausendung von Liebesgaben eine Weihnachtsfreude bereiten. Die geehrte Einwohnerschaft bitten wir daher, unser Vorhaben durch Zuweisung von Geldspenden freundlichst unterstützen zu wollen. Für Erfüllung unserer Bitte im voraus herzlichsten Dank.

Siegmars, am 20. November 1917. Der Kriegshilfsausschuß.
Klinger, Vorsitzender.

Familien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Bezirksunterstützung an die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften für den Monat Dezember 1917 soll

Montag, den 17. Dezember d. J.

von vorm. 8—12 Uhr für die Markennhaber 1—200
und nachm. 2—5 Uhr für die Markennhaber 201—Ende
im hiesigen Rathhaus

genau der Markennummer nach erfolgen.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 14. Dezember 1917.

Die Ausgabe der Reichsfleischkarten

Die Zeit vom 24. Dezember 1917 bis 20. Januar 1918 erfolgt

Freitag, den 21. Dezember 1917 abends 7—8 Uhr

in der Vertrauensstelle in den bekannten Ausgabestellen

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 14. Dezember 1917.

Jagdverpachtung.

Die Jagd des Rittergutes **Niederrabenstein** (ca. 250 Aker) soll zunächst bis 31. August 1919 verpachtet werden. Angebote für den Acker sind verschlossen bis 18. Dezember 1917 abends 5 Uhr

einzureichen. Der Gemeinderat behält sich die Auswahl oder Ablehnung sämtlicher Angebote vor.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 12. Dezember 1917.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 3. Advent, den 16. Dezember, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rein.
Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Amtswoche: Hilsgeselliger Schwarze.

Parochie Rabenstein.

Am 3. Advent, 16. Dezember, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilsgeselliger Leidhold.
Nachm. 1/2 Uhr Abmarsch der kirchl. Jugendvereine nach Chemnitz.
Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jünglingsvereins.
Wochenamt: Hilsgeselliger Leidhold.

Rabenstein. Zur Kaiser- und Volkspende wurden als bester Beitrag 49,80 Mk. Erlös für Broschen und Karten eingeschickt, sodas durch die Schule i. g. 416,72 Mk. aufgebracht wurden; 272,82 Mk. Ergebnis der Hausammlung, 10 Mk. Reinertrag einer Kinderaufführung und obige 49,80 Mk. für Broschen und Karten.

Heimatbank Chemnitz-Land. Herr Direktor Knecht von der Sächsischen Maschinenfabrik Chemnitz-Kappel schenkte dem Verein Heimatbank Chemnitz-Land 1000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kriegsbeschädigter und Kriegervitwen und glücklicherweise die Freundin bis zur Stunde, wenn nicht der herbe Verlust ihres Gatten sie betroffen hätte.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von E. Willkomm.

Bei dem herzlichsten Andenken, welches die Freundin ihrem Gatten bewahrte, überkam Frau v. Königsheim doch ein eigenartiges Gefühl. Wie hatte sie damals selbst über diese Ehe ohne Vermögen gespöttelt und wie zufrieden und glücklich war die Freundin bis zur Stunde, wenn nicht der herbe Verlust ihres Gatten sie betroffen hätte.

„Was aus dem Gute wurde, fragst Du? Es wurde verkauft. Gerade nach seinem Tode zeigte es sich, daß er sich nie recht geliebt hat. Statt die Regelung und die Verwaltung seines Nachlasses in meine Hände zu legen, bestimmte er hierzu noch kurz vor seinem Tode den Bankdirektor Brandenstein.“

„Da ist die Verwaltung aber in guten Händen; soviel

ich weiß, ist Herr Kommerzienrat Brandenstein in der ganzen Stadt als ein Ehrenmann und tüchtiger Finanzmann bekannt.“

„Ich konnte den Pfennigfuchser schon nicht leiden, als wir noch hier wohnten.“

„Du urteilst zu ungerecht.“

„Nein, höre nur weiter. Mein Gatte war mit einer hohen Summe in der Lebensversicherung. Der Bankdirektor verkaufte dann noch Gut Schweikertshof sehr günstig, setzte in einem Prozeß durch, daß die Wechselsummen an zwei Falschspieler nicht bezahlt zu werden brauchten, die eigentlich Hanno vollends kopflos gemacht hatten, und bezahlte die übrigen Gläubiger. Es blieben dann noch vierzigtausend Mark übrig.“

„Vierzigtausend Mark,“ wiederholte Frau Waltershausen ganz erstaunt über diese Summe, nachdem die Freundin kurz vorher noch behauptet hatte, ihr verstorbenen Gatte habe das ganze Vermögen verspielt.

„Ja, nun fängt aber die Niederträchtigkeit Brandenstein's an. Er behauptete, ich habe gefehlich nur den vierten Teil zu beanspruchen, das übrige Vermögen gehörte den Kindern und dabei bleibt er.“

„Aber von den Jinsen ist doch zu leben. Ich würde zufrieden sein.“

„Du ja, aber ich nicht und dann in Berlin, wo das Leben so teuer ist. Ja, erst wollte ich mich wieder verheiraten, aber die Männer von heute sehen nur auf ein großes Vermögen und verlangen obendrein noch eine wirtschaftlich erzogene Hausfrau — nein, da verzichte ich lieber. Mein Vermögen ist alle geworden, ach, wie unglücklich ich bin. Aber ich denke, Brandenstein hat mich benachteiligt.“

„Das glaube ich nicht. Aber zu Deiner Beruhigung kannst Du ja einen Rechtsanwalt befragen.“

„Das dachte ich auch und deshalb bin ich gekommen, um Dich um Deine Meinung zu befragen.“

„Nur deshalb, Adelheid?“

„Und um wieder einmal in Deiner Nähe weilen zu können, liebe Franziska,“ verbesserte sich Frau v. Königsheim, „ich habe so gar niemand mehr.“

„Und Deine beiden kleinen Mädchen, wie müssen diese herangewachsen sein, seit ich sie das letzte Mal sah. Ach, es ist dies schon lange her, wie doch die Zeit so schnell verfliehet.“

„Gott Lob, die Mädchen sind vortrefflich aufgehoben. Sie sind groß und hübsch geworden und machen mir gar

keine Sorgen, da ihr Vormund, eben der Bankdirektor Brandenstein, ihr väterliches und großväterliches Vermögen verwaltet. Ich höre nur Gutes von ihnen.“

„Da befinden sie sich gar nicht bei Dir in Berlin?“

„Was sollen sie bei mir, sie müssen doch vornehm erzogen werden. Sie befinden sich in einer Pension im Harz, welche sie in zwei Jahren verlassen werden, dann will ich sie in die Gesellschaft einführen, wo sie mir und ihrer Erziehung Ehre machen sollen.“

„Eben darum, liebe Adelheid, hat Herr Kommerzienrat Brandenstein ganz recht, wenn er auf die Erhaltung des Vermögens der Kinder bedacht ist.“

„Bist Du auch der Ansicht? Ich komme aber doch vor den Kindern. Warum soll ich mir jetzt wegen aller Freude versagen müssen?“

„Hier teile ich Deine Ansicht nicht ganz, Adelheid. Du hast eine schöne, eine herrliche Jugend, hast alle Freuden des Lebens genossen.“

„Ist nur ein Traum.“

„Aber ein sehr schöner. Junge Mädchen aber, die aus einer vornehmen Pension entlassen werden, haben in der Regel mancherlei gelernt, verstehen französisch oder englisch zu plaudern, musizieren wohl auch ein wenig für das Haus, an Arbeit aber pflegen sie nicht gewöhnt zu sein; wie schlimm steht es dann mit ihnen, wenn sie kein Vermögen besitzen, sie finden sich schwerer durch das Leben wie andere Mädchen.“

„Du bist aber auch zu naiv, liebe Franziska!“ entgegnete Frau v. Königsheim mit heiterem, so lachendem Lächeln. „Ich glaube, Arbeit ist Dein Tag- und Nachtgedanke! Als ob alle Menschen nur deshalb auf die Welt kommen, um zu arbeiten.“

„Ich finde in der Arbeit nur Befriedigung, ohne diese käme mir das Leben öde und leer vor.“

„Beengend und in jeder Weise das Leben verdüsternd sind diese bürgerlichen Ansichten, die man gewöhnlich ehrbar und solid nennt, doch da soll man immer arbeiten, zählen und rechnen! immer fragen: ist das nötig oder kann man es entbehren, nie sich ein Vergnügen gönnen, ohne vorher mit sich zu Rate zu gehen, ob man es später vielleicht auch bereuen werde. Und von Kleiderluxus soll nun vollends gar nicht die Rede sein! Als ob es möglich ist, in der Welt von seinem Ton, von gesellschaftlicher Bildung zu existieren, wenn man nicht eine gewisse geschmackvolle Ab-